

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT!

Rede zur Amtseinssetzung am 15. Okt. 2013

Liebe Hallerinnen und Haller,

und Anwesende jedweder Ehre, Sehr verehrte Damen und Herren,

die förmliche Begrüßung hat meine Stellvertreterin Frau Wilhelm ganz zu Beginn bereits mit großer Bravour geleistet, dem schließe ich mich an!

Und was gibt es zu sagen nach 16 Jahren, zunächst will ich Ihnen und Euch was zeigen. Wenn ich mir die Bilder anschau, scheint die Zeit nicht spurlos an einen vorbei gegangen zu sein. Aber es wurden ja auch Spuren hinterlassen und insofern komme ich erst einmal zum Dank für die freundlichen und anerkennenden Worte von unserem Innenminister Reinhold Gall und von unserem Regierungspräsidenten Johannes Schmalzl sowie von meinem ehrenamtlichen Stellvertreter Hans Reber. Euch allen herzlichen Dank für die überaus lobenden und ermutigenden Worte.

Mein Dank geht auch an alle Beteiligte des heutigen Abends, dem großen Siedershof, der Musikschule und den im Anschluss zu sehen oder zu hörenden Schauspielerinnen und Schauspielern der Freilichtspiele.

Vor allem geht mein Dank aber an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt, der städtischen Eigenbetriebe, der städtischen Unternehmen für Ihre Arbeit in den vergangenen Jahren, stellvertretend nenne ich meine Mitarbeiterin Frau Kunz sowie Harald Gebhardt, der nicht nur fährt, sondern auch gute Seele ist, wenn der „Chef“ mal schlechte Laune hat oder einfach nur gedankenversunken nicht ansprechbar ist.

Ich sage Dank an alle, die mich in den vergangenen Jahren unterstützt haben, zuletzt

bei der Wiederwahl u.a. in einer breiten, parteiübergreifenden Wählerinitiative, stellvertretend an Friedrich Waller, Michael Wanner und Ruth Striebel für die politische Koordination und an Karin Eisenmenger, Dieter Müller und Dieter Kern für Organisation.

Ich freue mich, dass Sie alle heute gekommen sind, um bei dieser feierlichen Amtseinsetzung dabei zu sein, dies empfinde ich als Anerkennung und Wertschätzung.

Nun, meine Damen und Herren, bei der letzten Amtseinsetzung vor 8 Jahren, habe ich gut 30 Minuten gesprochen, nach 16 Jahren müssten es gemäß entsprechend Pisa Test für Erwachsene wohl 60 Minuten sein! Wenn ich dabei heute durchfalle, sind sie hoffentlich nicht besorgt!

Schwäbisch Hall meine Wahlheimat, bleibt anspruchsvoll, eine Stadt, die niemals fertig ist, Gott sei Dank. Ich erinnere mich noch gut, vor 16 Jahren, als eine Stimmung herrschte, der frisch gewählte OB setzt sich in ein gemachtes Nest, es gibt eigentlich nicht Wesentliches mehr zu tun. Nun es kam anders und soviel kann ich heute nur versprechen, es bleibt auch anders!

Den Tiefpunkt unserer Finanzen haben wir zwar überwunden, dank steigender Beschäftigung und steigender Bevölkerung, aber verglichen mit den goldenen 90 er Jahren oder den Jahren 2000 bzw. 2001 als die Steuern der Bausparkasse sprudelten sind auch heute noch vorbei, und wir haben real nur noch gut die Hälfte der damaligen Gesamtsteuereinnahmen, nicht der Gewerbesteuer, der Gesamtsteuereinnahmen, zur Verfügung und gleichzeitig sind die gesetzlichen Aufgaben z.B. in der Kinderbetreuung erheblich gewachsen.

Dies geht nicht spurlos und unsichtbar an einer Vielzahl anderer Aufgabenerfüllung vorbei und stößt auch in der öffentlichen Berichterstattung oder in Leserbriefen nicht

immer auf Verständnis.

Deshalb will ich heute auch einmal Dank sagen, an den ehemaligen Verleger und heutigen Herausgeber des HT, Claus Detjen, er hat in den schwierigen vergangenen Jahren den eingeschlagenen Weg mit Rat und Tat wohlwollend und unterstützend begleitet. Ich hätte Ihn heute gern persönlich angesprochen, heute morgen kam aber die Absage, Mittelohrentzündung, Trommelfell geplatzt, von hier aus alles Gute!

Gleiches gilt für die vielen ehrenamtlich Tätigen, an die Stifter, Verbände, Kirchen, die Bürgerstiftung, Service Clubs, Sponsoren und und und. Sie alle gemeinsam leisten einen nachhaltigen Beitrag zum Erhalt unserer vitalen lebenswerten Stadt. Die wichtigsten kommunalen Entscheidungsträger werden manchmal vergessen, ich tue es heute nicht, der Dank gilt in erster Linie dem Gemeinderat, dem wichtigsten Organ der Stadt, unsere, von breiter Mehrheit getragene, vertrauensvolle Zusammenarbeit ist der zentrale Grundstock für die Krisenbewältigung gewesen.

Mit Blick auf die Zukunft – so haben wir es jüngst im Leitbild 2025 beschlossen, wollen wir den eingeschlagenen Wachstumskurs fortsetzen. Sie sind alle eingeladen, den Weg eine wirtschaftliche Verbreiterung mit wachsender Bevölkerung, und gegen den Trend mit zugehen. Wir brauchen auch Ihrer Unterstützung! Letzteres ist angesichts des demographischen Wandels ohnehin zwingend, denn wir erleben von nun an eine Zeit in der die Anzahl derjenigen, die aus dem Erwerbsleben ausscheiden jeweils größer ist als diejenigen, die neu den Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen. Deshalb müssen wir erneut aktiv auf Zuwanderung setzen, und die Voraussetzungen für erfolgreiche Integration gemeinsam anpacken. Hier sind wir alle gefordert, Wirtschaft, Gesellschaft und natürlich auch die Politik. Ergänzende Ausbildungsheime, evtl. wirtschaftsbezogenen Internatsschulen für junge Menschen sowie Übergangsunterkünfte für angehende Fachkräfte mögen hier einige Stichworte und Herausforderungen sein!

Den permanenten Strukturwandel können wir nicht aufhalten, allerdings wohl aktiv begegnen. Doch dies geht nicht alleine, dies kann die Stadt, nicht alleine leisten, dies geht nur gemeinsam im Verbund, aller Städte und Gemeinden und der Landkreise, in interkommunaler Zusammenarbeit und einem gemeinsamen einheitlichen Auftreten für ganz Hohenlohe. Zentralitätsverluste für unseren gesamten ländlichen Raum, wie bei der Polizeireform dürfen nicht noch einmal passieren! Aber, meine Damen und Herren, ich sage auch, es hilft kein lamentieren, öffentlicher Zentralitätsverlust ist immer auch Ausdruck einer relativen Kräfteverschiebung im Land. Und wahrscheinlich hätten die meisten von uns angesichts der Haushaltszwänge und zersplitterten Kräfteverhältnisse in unserem Raum genauso entschieden, wie unser Innenminister. Aber lieber Reinhold, bei der nächsten Strukturreform im Land haben wir etwas gut!

Wir müssen in unserem Raum enger zusammenrücken! In unserer Verwaltungsgemeinschaft sind wir auf gutem Wege, und ich bin davon überzeugt weitere Schritte der Zusammenarbeit werden folgen. Vielleicht gelingt dieses ja auch über die Landkreisgrenzen hinaus z.B. im ÖPNV, oder bei einer noch engeren Hochschulkooperation oder bei einem gemeinsamen Vorgehen bei der Hohenlohe Bahn, oder im Tourismus.

Viele machen es der öffentlichen Hand vor, entlang der B19, die sogenannte Würth-Achse von Bad Mergentheim über Künzelsau nach Schwäbisch Hall und entlang der Achse der A6 von Öhringen bis Crailsheim, diese einheitlich zu bespielen. In der sportlichen Königsdisziplin dem Fußball, die Staffel Hohenlohe ist ein Beispiel. Der Hohenloher Kultursommer, das Hohenloher Freilandmuseum sind andere verbindende Elemente oder der Einzugsbereich verschiedener Innungen, Verbände, landwirtschaftliche Zusammenschlüsse und und und. Als Westfale muss ich feststellen, es gibt viel mehr Verbindendes als Trennendes in dieser Raumschaft!

Den Städten und Schwäbisch Hall als größter Stadt in diesem ländlichen Raum

kommt im Wettbewerb um Arbeitskräfte und zukünftigen Leistungsträgern dabei wachsende zentrale Bedeutung zu, denn die Lebensqualität heterogener Familienstrukturen definiert sich immer mehr an urbanen Kriterien, wie einer flexiblen, öffentlichen Kinderbetreuung, eines breiten Schulangebotes, einer vielfältigen Kulturlandschaft, an Möglichkeiten der Weiterbildung, an Einkaufsmöglichkeiten und -erlebnissen, an breiten gastronomischen und vielfältiger Freizeitangebote, einer ausdifferenzierten fachärztlichen sowie einer guten, ja hervorragenden Krankenhausversorgung. Auch eine ausreichende Wohnraumversorgung und die gute Erreichbarkeit der Arbeitsplätze sind zentrale Herausforderungen.

Ich glaube, wir haben die Weichen in den vergangenen Jahren u.a. mit dem Kocherquartier, mit der Westumfahrung, mit der Hochschulentwicklung, mit breitem Kultur-, Bildungs-, und Betreuungsangebot, mit dem Ausweisen von Siedlungs – und Gewerbemöglichkeiten und einem flächigen Breitbandangebot richtig gestellt. Außergewöhnliches privates Engagement mit der Kunsthalle Würth und der Johanniterkirche kamen glücklicherweise dazu. Hier darf ich Ihnen Frau Würth und Ihnen Herr Würth ich glaube im Namen aller ganz herzlichen Dank sagen!

Aber, meine Damen und Herren, nachlassen dürfen wir nicht, vielleicht sogar beschleunigen, deshalb will zum Abschluss, ich glaube das erwarten Sie auch, noch einige konkrete Punkte oder Projekte nennen, die ich in den kommenden Jahren anpacken oder einleiten will:

1. Der Haalplatz muss urbaner Erlebnisraum werden, autofrei, mit Öffnung zum Fluss – vielleicht mit Treppen zum Kocher, wie an der Hamburger Alster und möglichst mit Tiefgaragenangebot. Ich schaue jetzt unseren RP Johannes Schmalzl genau an, und ich hoffe, das das Land dieses Vorhaben unterstützend und wohlwollend begleiten wird!

2. Die Stadtdurchfahrt muss gelöst werden, die Schwatzbühlgasse kann nicht auf Dauer LKW Durchfahrt für An- und Lieferverkehr oder für die Feuerwehr oder sonstiger Transportnotwendigkeit sein. Die Schädigungen sind dafür zu groß, und Sanierungsmaßnahmen erforderlich und auch die Fußgängerzone ist in ihrer Aufenthaltsqualität nachhaltig beeinträchtigt. Auch hier wird die Zustimmung des Landes erforderlich sein, denn die Lösung geht nur über Eingriffe in der Henkersbrücke oder über eine weitere Brücke über den Kocher! Ich schaue erneut unseren Regierungspräsidenten an! Der Weilertunnel, hier muss nun endlich ein Knopf dran, sonst wären es am Ende der Wahlperiode mehr als 24 Jahre vordringlicher Bedarf im Bundesverkehrswegeplan, ein Armutszeugnis auch für Bund und Land! Hier bin ich mir der Unterstützung des Landes bereits sicher! Die Erschließung der Katharinenvorstadt, der Weilervorstadt und künftig des Bahnhofsgeländes hängen auch an diesem Nadelöhr. Der Ausbau der Hohenlohebahn, der Murrbahn und auch der Anschluß an die sich entwickelnden Fernbussysteme bleiben verkehrspolitisch auf der Agenda. Vor Ort sollten wir zumindest die Planung für die Südumfahrung Hessentals einleiten und auch den Erhalt der Leistungsfähigkeit des Flugplatzes gewährleisten.
3. Berlin hat seine Museumsinsel, was geschieht mit unserer Theaterinsel, dem Unterwöhrd? Die Nachfolge des Globetheaters sowie eine konzeptionelle Überarbeitung steht an. Musik - Theater - Veranstaltungen vielleicht auch als gemeinsames Projekt von von Stadt und privaten Unterstützern.
4. Bahnhofsareal in der Innenstadt (stadtnahes Wohnen, Dienstleistungen), das sogenannte Kurzareal in Hessental (mit Messe, Ausstellungen, Tagungen und Bahnhofsanbindung und Stadtbusdepot) und vor allem das Diakgelände (Krankenhaus, Gesundheitswesen, Seniorenwohnen, stadtnahes Wohnen), jedes Gelände für sich sind bereits sind große Aufgaben der Konversion, wir müssen und werden diese parallel angehen!

5. Sport, erste Entscheidungen mit Blick auf das Auwiesenstadion sind getroffen, die Umsetzung steht noch aus, die Sanierung des Hagenbachstadions sowie der Hagenbachhallen ebenso.
6. Gewerbeentwicklung, liebe Unternehmer über 45 ha neue Gewerbeflächen stehen im Westen zur Verfügung, und im Solpark mit Flugplatzanbindung gibt es auch noch erhebliche Erweiterungs- und Investitionsmöglichkeiten. Parallel werden wir die Siedlungsentwicklung weiter forcieren, wohnen ist ein Grundbedürfnis, auch bezahlbares wohnen. Wir wissen, das dies nicht immer konfliktfrei geht, zumal Nachverdichtung von uns abverlangt wird. Dezentrale Angebote für barrierefreies Wohnen sind angesichts der demographischer Entwicklung dringlich, und auch die Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigungen fordert eine konzeptionelle und stadtplanerische Antwort.
7. Bildung, Bildung , Bildung – von Klein bis Groß bleibt ein Investitionsschwerpunkt, u.a. mit durchgängigen Ganztagsangeboten, bei gleichzeitiger Vielfalt, von breiten Förder- bis zu Exzellenzangeboten. Eine Verbreiterung der Hochschulangebote ist dringlich, auch im Interesse der Region und des Landes.
8. Der Tourismus, bietet Chancen für die Absicherung der Attraktivität unserer Region, diesen können und wollen wir noch weiter ausbauen.
9. Im vergangenen Jahr waren wir die erste Energiekommune Deutschlands, die vom Bundesverband erneuerbarer Energien ausgezeichnet wurde. Den Weg zu 100 % erneuerbaren Energieeinsatz wollen wir weitergehen, das dabei auch einzelne Windräder zu sehen sein werden, ist selbstverständlich. Umwelt ÖPNV, und eine leistungsfähige Kommunalwirtschaft gehen dabei Hand in Hand.

10. Das gesellschaftliches Miteinander bleibt oben auf meiner kommunalen Agenda: Soziale Verantwortung, Innovation, Mitmenschlichkeit, die Freude an der Musik, an der Kultur, am Sport, an der Umwelt, und die Sorge und Verantwortung dafür, alles das sind keine Aufgaben, keine Anliegen, die der OB, der GR, die Verwaltung allein bewältigen können. Dies sind zu aller erst unsere gemeinsamen Aufgabe, die Aufgabe von selbstverantwortlichen Bürgerinnen und Bürgern in unseren Städten und Gemeinden. Meine Aufgabe als OB ist es, dies zu unterstützen oder zu ermöglichen, dort wo es einer Unterstützung bedarf! Eine Anerkennungskultur ist mir wichtig, und dies geht vom einfachen persönlichen Dank, über die öffentliche Auszeichnung bis hin zur Ehrenbürgerschaft.

Gehen wir optimistisch in die Zukunft sehen wir die Chancen, wenn nicht wir, wer sonst? Vor acht Jahren habe ich die formale Partnerschaft mit Balekishir angeregt, heute ist auch die Zeit das Thema Afrika anzusprechen, vielleicht sollten wir auch hier durch eine Partnerstadt einen kleinen Beitrag der Hoffnung leisten.

Sie sehen, meine Damen und Herren, liebe Freunde, die nächsten Jahre sind vielfältig mit Aufgaben versehen, packen wir es gemeinsam an!

Ein guter Schluss zielt alles, dieser gilt meine Frau, liebe Micha, herzlichen Dank für Deine großartige Unterstützung in den vergangenen Jahren, komme bitte nach oben, einen Blumenstrauß gibt es auch schon mal als Vorschuss für die anstehenden, sicherlich auch wieder spannenden Jahre. Herzlichen Dank!